

Izabela Bawej¹

LEXIKALISCHE FEHLER ALS ERGEBNIS UNTERSCHIEDLICHER WAHRNEHMUNG DER AUSSERSPRACHLICHEN WIRKLICHKEIT (ANHAND DER KONTRASTIVHYPOTHESE)

Einleitung

Jede Art sprachlicher Kommunikation, ob die mündliche, ob die schriftliche, wird mehr oder weniger von sprachlichen Fehlern gestört. Auch die fremdsprachliche Kommunikation wird auf jeder Lernstufe durch verschiedene Fehler beeinträchtigt.

Die Aufmerksamkeit des vorliegenden Artikels wird auf Fehler im lexikalischen Subsystem gelenkt. Der Artikel umfasst ausgewählte Ergebnisse einer umfangreichen Forschung lexikalischer Fehler im Deutschen, die wir in den Jahren 2002-2006 am Lehrstuhl für Angewandte Linguistik der Kazimierz Wielki Universität in Bydgoszcz durchgeführt haben (vgl. Bawej 2008a).

Verschiedene Theorien der Spracherwerbsforschung bieten sehr unterschiedliche Erklärungs- und Interpretationsmöglichkeiten für Fehler. Unseren Erörterungen wird die Kontrastivhypothese zugrunde gelegt, die in vereinfachter Form besagt, dass fremdsprachliche Fehler unter dem Einfluss der Muttersprache entstehen und interlinguale Differenzen zwischen der Muttersprache des Lernenden und der von ihm erlernenden Fremdsprache zu Fehlleistungen in der Fremdsprache führen.

¹ Dr Izabela Bawej specialises in German applied linguistics. Department of Applied Linguistics, Kazimierz Wielki University; ul. Grabowa 2; 85-601, Bydgoszcz; e-mail: iza_bawej@poczta.onet.pl.

Wir haben angenommen, dass es erhebliche Unterschiede zwischen Sprachen gibt und dass jede Sprachgemeinschaft bestimmte Bereiche von zentraler Bedeutung hat, in denen der Wortschatz besonders stark differenziert ist. Im Folgenden wollen wir beispielhaft aufzeigen, wie sich zwei Sprachen in semantischer Hinsicht auf kulturabhängige Art und Weise unterscheiden können und anhand ausgewählter Beispiele der polnischen und der deutschen Sprache belegen, dass lexikalische Fehler das Ergebnis einer anderen Wahrnehmung und Einteilung der Welt der die Menschen umgebenden Gegenstände, Dinge und Erscheinungen sind (vgl. auch Bawej 2007).

1. Muttersprache im fremdsprachlichen Lernprozess

Die meisten Lernenden haben mit dem Beginn des Fremdsprachenlernens bereits ein Sprachsystem, vorrangig die Muttersprache, beherrscht. Ihre Erstsprachenentwicklung ist abgeschlossen, abgesehen von Spracherweiterungen oder -veränderungen, die steigende Lebenserfahrung oder andere Aspekte widerspiegeln und einen nie endenden Prozess darstellen: Ihr Weltbild und ihr Kulturverständnis sind bis zu einem gewissen Grad geformt (vgl. Marton 1976: 56f.; Hufeisen 1991: 24).

Sie haben sich im Laufe ihrer Entwicklung ein Bild von der Welt gemacht, haben Schemata und Denkweisen entwickelt, die beim Herangehen an die neue fremde Sprache eine Rolle spielen (vgl. Rösler 1994: 34).

Es besteht kein Zweifel darüber, dass die Ausgangssprache der Lernenden als Sprachlernvoraussetzung einen Einfluss auf die Aneignung einer neuen Sprache im institutionell gesteuerten Fremdsprachenunterricht ausübt (vgl. z.B. Heyd 1991:14; Rösler 1994: 34; Uhlisch 1995: 226; Apeltauer 1997: 77).

Findet der Aufbau eines neuen sprachlichen Verhaltenssystems statt, nachdem eine Grundsprache bereits internalisiertes Verhaltensrepertoire ist, so beeinflusst die Grundsprache systematisch den Aufbau des zweiten Systems: Der Lerner transferiert oft seine grundsprachlichen Gewohnheiten in den fremdsprachlichen Erwerbsprozess (vgl. Bausch, Kasper 1991: 5).

Wer eine neue Sprache lernt, nimmt auf alle Sprachelemente Bezug, die in seinem Kopf gespeichert sind (vgl. Hufeisen 1999: 5). Die Aufnahme neuer Informationen wird stets mit dem vorhandenen Wissen verknüpft. Wenn dem Lernenden ein bestimmtes fremdsprachliches Wissen fehlt, greift er grundsätzlich auf Wissensbestände in anderen erlernten Sprachen zurück, vorrangig auf das vorhandene muttersprachliche Wissen.

Bei der Mehrheit der Lernenden wird die Vermittlung ihrer Muttersprache besonders sichtbar bei der Sprachproduktion in der Fremdsprache. Es geht hier um eine wörtliche Übersetzung aus der Muttersprache gewählter Wörter, Wendungen, Sätze sogar der ganzen Texte. Sowohl Anfänger als auch Fortgeschrittene können weniger oder mehr bewusst gewählte Elemente, Strukturen und Gegebenheiten aus ihrer Muttersprache in die zu erlernende Fremdsprache transferieren. Man kann also annehmen, dass der Lernende sich eine neue Sprache durch Vermittlung seiner Muttersprache aneignet.

Die Relationen zwischen Fremd- und Muttersprache im fremdsprachlichen Lernprozess stellen wir auf Grund der Kontrastivhypothese dar.

2. Die Kontrastivhypothese

Laut Kontrastivhypothese spielt die Erstsprache (die Muttersprache) beim Fremdspracherwerb eine zentrale Rolle, weil der Lerner Strukturen und Elemente aus der Erstsprache übernimmt. Daher sind die meisten Fehler, die beim Erwerb einer zweiten Sprache entstehen, interlinguale Interferenzfehler, die durch Kontrast zwischen der Erstsprache und der Zielsprache verursacht werden (vgl. Lado 1957: 59).

Lado nimmt an, dass die Muttersprache des Lernenden systematisch den Lernprozess einer Fremdsprache beeinflusst. Wenn dem Lerner die in einer Situation benötigten adäquaten Strukturen der Zielsprache noch nicht zur Verfügung stehen, greift er auf jegliches sprachliches Wissen, meistens auf seine muttersprachlichen Strukturen, zurück und versucht Eigenschaften, die der Muttersprache entstammen, auf die Fremdsprache zu übertragen (vgl. Lado 1957: 2; vgl. auch Kielhöfer 1995: 35; Ott 1997: 19; Mißler 1999: 24; Kaltenbacher 2001: 29 f.).

Bestehen zwischen der Muttersprache und der Fremdsprache in einem linguistisch definierten Bereich Gemeinsamkeiten, dann ist der positive Transfer von der Muttersprache auf die Fremdsprache zu begrüßen, der zu einer korrekten fremdsprachlichen Äußerung führt, da keine Fehler zu erwarten sind. Bestehen jedoch spezifische linguistische Unterschiede zwischen der Muttersprache und der Fremdsprache, dann sind Lernschwierigkeiten und ein negativer Transfer zu erwarten, der in Form von proaktiver Lernhemmung zu fehlerhaften Äußerungen führt (vgl. Lado 1967: 2-59; vgl. auch Fries 1945: 9).

Man muss also damit rechnen, dass der Lernende bei der Sprachproduktion, wenn er „Lücken“ im Gedächtnis hat, muttersprachliches Wissen ausnutzt, solange sein lernsprachliches Wissen nicht ausreicht.

Die Kontrastivhypothese, wie sie von Lado formuliert worden ist, basiert auf einer behavioristischen Lerntheorie. [...] Sprachlernen ist für Lado habit formation, d.h. die Ausbildung automatischer Stimulus-Response-Verbindungen, die der bewussten Kontrolle kaum zugänglich sind. Dabei werden muttersprachlich ausgebildete habits in der Regel auf den Gebrauch der Fremdsprache übertragen. Es sind die Differenzen zwischen dem mutter- und dem fremdsprachlichen System, die die Ausbildung neuer Sprachgewohnheiten behindern (zitiert nach Reinfried 1998: 28 ff.).

3. Kategorisierungsunterschiede in der Objektwelt

Unser Interesse lenken wir auf die Frage, wie sich die außersprachliche Wirklichkeit in verschiedenen Sprachen (hier Polnisch und Deutsch) unterschiedlich darstellt. Anhand der Beispiele stellen wir vor, warum spezifische Kulturmerkmale bei der fremdsprachlichen Textproduktion der Lernenden zu fehlerhaften Äußerungen führen können.

Im Jahre 1690 machte der englische Philosoph John Locke die Beobachtung, dass es in jeder Sprache „einen großen Vorrat an Wörtern [gibt], [...] denen in einer anderen Sprache kein einziges entspricht“. Solche sprachspezifischen Wörter repräsentieren nach Locke „komplexe Ideen“, die aus den „Gebräuchen und Lebensweisen“ der Menschen hervorgegangen sind (zitiert nach Pörings, Schmitz 2003: 140).

Eine ähnliche Ansicht vertritt Wilhelm von Humboldt. Für Humboldt hat die Sprache eine Wirkung auf das Weltbild. Nach seiner Meinung unterscheiden sich die Weltbilder je nach Sprache und Kultur.

Humboldt betont, jede Sprache spiegelt die Welt in einer ganz ihrer eigenen, unverwechselbaren Weise wider und prägt somit die Weltansicht der Sprachbenutzer, was folgende Worte von Humboldt bestätigen:

(...) so liegt in jeder Sprache eine eigenthümliche Weltansicht [...]“ (Humboldt 1968, GS V: 387) oder „Jede Sprache in jedem ihrer Zustände bildet das Ganze einer Weltansicht, indem sie Ausdruck für alle Vorstellungen enthält, welche die Nation sich von der Welt macht, und für alle Empfindungen, welche die Welt in ihr hervorbringt (Humboldt 1968, GS V: 433).

Die Weltansicht der Sprache bedeutet, dass jede Sprache die Welt auf ihre eigene Art in den Gedanken überprüft, dass sie die Welt in eigenen Kategorien sieht. Wer in eine Sprache hineinwächst, übernimmt unbewusst ihre Sehweisen, er sieht die Welt gleichsam durch die Brille seiner Muttersprache, in bestimmter Färbung und Tönung, in spezifischer Vergrößerung oder Verkleinerung (vgl. Gipper 1992: 28).

In Fortsetzung Humboldtschen Gedankengutes baute Leo Weisgerber den Gedanken der Weltansicht aus. Zwischen der Wirklichkeit und dem Sprecher liegt eine Zwischenwelt, in der der Geist den Umformungsprozess zwischen realer Gegebenheit und entsprechender Abbildung vornimmt. Diese sprachliche Zwischenwelt ist von Sprache zu Sprache unterschiedlich (vgl. Nickel 1979: 47).

In Zusammenhang mit Humbolts sprachlicher Weltansicht betont Weisgerber die Bedeutung der Muttersprache, die im Sinne Humboldts Ausprägung eines sprachlichen Weltbildes ist, das sich in allen Lebensbereichen manifestiert. In ihm spiegeln sich überlieferte Vorstellungen wider, Formen des Denkens und die Wirkung der Erziehung, denn es besteht ein grundsätzliches Verhältnis zwischen Sprache und Kultur. Beim Erlernen der Muttersprache übernimmt das Kind das muttersprachliche Weltbild seiner ganzen Sprachgemeinschaft (vgl. Dederichs 1997: 14 ff.). Mit der Muttersprache wird eine Weltansicht aufgebaut, die Zugänge zu anderen Weltansichten, die in anderen Sprachen enthalten sind, erschweren kann (vgl. Nickel 1979: 47).

Die Sprache bringt die außersprachliche Wirklichkeit zur Darstellung, d.h. sie ermöglicht die Welt zu erschließen und zu versprachlichen. Nicht alle Menschen auf der Erde deuten aber die Welt gleich. Angehörige verschiedener Kulturen haben unterschiedliche Vorstellungen über die Welt (Relativitätshypothese), die sich in der verbalen Kategorisierung der Wirklichkeit ergeben und die ihr sprachliches Verhalten regeln (vgl. z. B. Edmondson, House 1993; Weiss 1996; Donnerstag 1997; Lipczuk, Mecner, Westphal 2000; Bawej 2008a; Bawej 2008b).

Das Relativitätsprinzip besagt, dass nicht alle Beobachter durch die gleichen physikalischen Sachverhalte zu einem gleichen Weltbild geführt werden, es sei denn, ihre linguistischen Hintergründe sind ähnlich oder können in irgendeiner Weise auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden (vgl. Whorf 1984: 12).

Der Relativitätstheorie zufolge wird unsere Welterfahrung von den Strukturen unserer Sprache entscheidend geprägt und determiniert. Jede Sprache baut ihre eigene Welt auf. Sprecher verschiedener Sprachen leben in verschiedenen gedanklichen Welten und in jeder Sprache steckt eine besondere Weltansicht. Wer eine gegebene Sprache spricht, wird durch deren grammatische und semantische Strukturen zu verschiedenen Ansichten von der Welt geführt (vgl. Gipper 1992: 236).

Das sprachliche Relativitätsprinzip gilt in seiner radikalen Fassung als widerlegt, doch findet sich immer noch die Meinung, dass die Sprache das wichtigste Medium für menschliche Denkprozesse ist. Unumstritten ist sicherlich, dass die Sprache unsere Gedanken lenken und auf bestimmte Aspekte fokussieren kann (vgl. Schwarz, Chur 1993: 64 f.).

Die objektive Wirklichkeit existiert unabhängig von den Menschen. Anders ist es dagegen mit der sprachlichen Wirklichkeit, die die Transformation der objektiven Wirklichkeit ist. Je nach Transformationskode, den jede Sprachgemeinschaft verwendet, kommt es zu anderen Transformationen der objektiven Wirklichkeit in die sprachliche Wirklichkeit. Auf diese Art und Weise entstehen verschiedene sprachliche Wirklichkeiten, obwohl die objektive Wirklichkeit grundsätzlich ähnlich ist (vgl. Zabrocki 1979: 138-139).

Die Sprache ist die Summe aller Reaktionen einer bestimmten Sprachgemeinschaft auf die umgebende Welt und ein Ausdruck ihrer Weltwahrnehmung (vgl. Benveniste 1980).

Jede Sprachgemeinschaft besitzt eine ihr eigene Realienspezifik, die sich in für sie typischen Denk- und Verhaltensmustern [...] niederschlägt. [...] Werden diese in der Sprache reflektiert, entstehen für die gegebene Sprache charakteristische, kultur- und/oder sprachspezifisch geprägte Sprachformen (Schatte 1996: 130).

Besonders von der außersprachlichen Wirklichkeit determiniert ist das lexikalische Subsystem jeder Sprache. Lexik versprachlicht die Welterfahrung und das Weltwissen der Sprachträger einer Sprachgemeinschaft. Sie ist ein Reflex aller Erfahrungen einer Sprachgemeinschaft (vgl. Schatte 1996: 122).

Zu den oben angeführten Feststellungen soll noch eine hinzugefügt werden: Die in der Verschiedenheit der Sprachen zum Ausdruck kommende unterschiedliche Setzung der Bezeichnungen beeinflusst die Art und Weise, in der eine Sprachgemeinschaft die Welt wahrnimmt (vgl. Maier 1991: 116; vgl. auch Bickes 1995: 63). Die eine Sprache unifiziert die Wirklichkeit mit Hilfe einer lexikalischen Einheit und eine andere Sprache mit Hilfe von ein paar Lexemen, was noch folgende Beispiele belegen können (vgl. Bawej 2002: 12-13; Bawej 2007: 72; Bawej 2008a: 38), z.B.:

polnisch: *atak* – deutsch: *Angriff, Sturm, Anfall*,
polnisch: *pierścień, pierścioneł, obwodnica*, ring – deutsch: *Ring*,
polnisch: *oddawać* – deutsch: *abgeben, zurückgeben, übergeben, erweisen*,
polnisch: *bić, pobić, bić się, uderzyć, ubijać, ścinać* – deutsch: *schlagen*,
polnisch: *cienki* – deutsch: *dünn, fein, dürr, schwach*,
polnisch: *kwaśny, kiszony* – deutsch: *sauer*.

An dieser Stelle muss man betonen, dass zwei, drei oder mehr Wörter in einer Sprache, die einem Wort in der zweiten Sprache entsprechen, keine Synonyme sind und den gleichen semantischen Bereich nicht umfassen.

Als Beweise, dass man die Welt in verschiedenen Kulturen unterschiedlich kategorisiert, können etwa Farbenbezeichnungen, Begriffe aus dem Alltag, Körperteile, Tierwelt, Idiome oder Sprichwörter dienen (vgl. Bawej 2007: 73). Versuchen wir, einige Beispiele zu geben:

1. Farben bilden ein Lichtband, das von den Sprachen beliebig zerlegt wird. Die Polen sehen beispielsweise drei verschiedene Farben, für die die Deutschen nur eine lexikalische Einheit haben, weil sie die Wirklichkeit, hier das Lichtspektrum, anders wahrnehmen, z.B.:
polnisch: *brązowy, brunatny, piwny* – deutsch: *braun*
polnisch: *niebieski, modry, siny* – deutsch: *blau*
2. Die polnische Sprache unterscheidet das Geschlecht der Personen, die eine Ehe schließen, und die deutsche Sprache tut das nicht:
polnisch: *wychodzić za mąż (Frau), żenić się (Mann)*
deutsch: *heiraten*
3. Deutsch besitzt keine direkte Entsprechung des polnischen Wortes *ręka*, das üblich in der polnischen Sprache die ganze obere Extremität von der Schulter bis zu den Fingern umfasst. Das deutsche Wort *Hand* bezeichnet den Körperteil am Ende des Armes mit den Fingern und der Handfläche. Der Teil, der an den Schultern anfängt und bis zu den Fingern reicht, wird in der deutschen Sprache in *Unterarm (przedramię)* und *Oberarm (ramię)* geteilt (vgl. auch Bawej 2008a: 38).

Als Beweis, dass jeweilige Sprache das Weltbild der betreffenden Sprachgemeinschaft prägt, kann man zusätzlich die unterschiedliche Wiedergabe von Tierlauten in der polnischen und deutschen Sprache erbringen, z.B.

- polnisch: *kukuryku!* (kogut) – deutsch: *kikeriki!* (Hahn)
polnisch: *hau, hau!* (pies) – deutsch: *wau, wau!* (Hund)
was bedeutet, dass sich die Welt in jeder Sprache akustisch und lautlich anders darstellt (vgl. dazu z. B. de Saussure 1967).

Die Beispiele belegen, dass die Weltwahrnehmung mit der mehr ausführlichen Segmentierung der außersprachlichen Wirklichkeit in einzelnen Sprachen verbunden ist.

Unterschiedliche Verhaltens- und Betrachtungsweisen der Wirklichkeit finden bei Benutzern beider Sprachen ihren Ausdruck nicht nur im Bereich der Begriffsbestimmung, sondern auch zum Beispiel in Sprichwörtern oder Idiomem (vgl. auch Bawej 2008a: 96):

- dem deutschen Sprichwort *Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer* entspricht das polnische *Jedna jaskółka wiosny nie czyni*, was auf Deutsch wörtlich bedeutet **Eine Schwalbe macht keinen Frühling*.
- Dem deutschen Idiom *Geld wie Heu haben* entspricht das polnische *mieć pieniędzy jak lodu*, was auf Deutsch wörtlich bedeutet **das Geld wie Eis haben*.

In den beiden Sprachen gibt es viele Phraseologismen mit ähnlicher Struktur, aber unterschiedlicher Bedeutung, z.B.:

- das polnische Idiom: *tracić głowę* – ähnlich wie *den Kopf verlieren* in der deutschen Sprache – bedeutet: *in Panik geraten, die Fassung verlieren, kopflos handeln*.

Die polnische Sprache hat aber noch eine Bedeutung: *stracić dla kogoś głowę, czyli ulec czyjemuś urokowi* – *jemandes Charme erliegen*.

Das zeugt davon, dass jede Kultur in ihrer eigenen Wirklichkeit lebt und unterschiedlich die sprachliche Welt interpretiert und daher unterschiedliche Weltbilder hat.

Unterschiede zwischen den Kulturen und den Sprachen, Unterschiede in Bildern und Sprachspezifik sind Quellen von Missverständnissen der Kommunikation und Fehlerquellen für Fremdsprachenlerner (vgl. Zenderowska-Korpus 2004: 59).

4. Ausgewählte lexikalische Fehler und ihre Darstellung

Als Beispiele für Kategorisierungsunterschiede zwischen der Wirklichkeitsauffassung und den Weltansichten in verschiedenen Sprachen wollen wir ausgewählte Gruppen von lexikalischen Fehlern (Idiome, Kollokationen, kontextuelle Fehler, Sprichwörter, falsche Freunde des Übersetzers) darstellen, die von den polnischen Lernenden in der deutschen Sprache begangen werden. Diese Fehler sind auf den Kontrast zwischen dem Polnischen und dem Deutschen zurückzuführen (vgl. Bawej 2008a: 116 ff.).

Zu Fehlern kommt es, weil die Lernenden sehr oft eigene kontrastive Analysen der Sprachen vornehmen, d.h. Assoziationen zwischen ihrer Muttersprache und der Fremdsprache machen, und nicht immer imstande sind, die Unterschiede zwischen den beiden Sprachen zu begreifen. Die Lernenden greifen auf ihre muttersprachlichen Strukturen zurück, wenn ihnen die benötigten adäquaten Strukturen der Fremdsprache noch nicht zur Verfügung stehen.

Diese Tendenz ergibt sich daraus, dass sie die Muttersprache besser als die Fremdsprache können und dass sie in der Muttersprache mehr Wahlmöglichkeiten der lexikalischen Strukturen zur Verfügung haben. Deswegen bilden sie falsche Assoziationen mit der Muttersprache, bilden eigene Wortverbindungen auf Grund ihrer Muttersprache, fügen Elemente hinzu, die normal in den fremdsprachlichen Formen nicht vorkommen, übersetzen wörtlich bestimmte Wörter, Wendungen, Sätze aus der Muttersprache in die Fremdsprache, ersetzen fremdsprachliche Elemente durch ähnliche Elemente ihrer Muttersprache.

– Idiome (Phraseologismen)

Idiome sind komplexe bildhafte Einheiten, deren Bildhaftigkeit mit einer Symbolik verbunden ist, die im Bewusstsein eines gegebenen Volkes fest verankert ist (vgl. Zenderowska-Korpus 2004: 63).

Die Bildhaftigkeit der Phraseologismen ist sprachspezifisch. Bei der Gleichheit in Bedeutung, Bild und Struktur in der Muttersprache und in der Fremdsprache kommt es nicht zu Störungen:

polnisch: *mieć dwie lewe ręce* – deutsch: *zwei linke Hände haben*

polnisch: *nosić dziecko pod sercem* – deutsch: *ein Kind unter dem Herzen tragen*.

Da die Relationen zwischen der Bedeutung und dem Bild oder der Motivierung in der Muttersprache und Fremdsprache nicht immer gleich sind, führt die Voraussetzung der Existenz äquivalenter Bilder in der Fremdsprache zu falschen oder unverständlichen Konstruktionen (vgl. Zenderowska-Korpus 2004: 59), z.B.:

polnisch: *kość niezgody* wird als **Zwietrachtknochen* statt *Zankapfel* übersetzt,

polnisch: *niebieski ptak* wird als **blauer Vogel* statt *Schmarotzer* übersetzt,

polnisch: *owczy pęd* wird als **Schafstrieb* statt *Herdentrieb* übersetzt,

polnisch: *być psu na budę* wird als **dem Hunde für eine Bude sein* statt *umsonst sein* übersetzt,

polnisch: *kamienny sen* wird als **steiniger Schlaf* statt *fester /tiefer/ bleierner Schlaf* übersetzt,

polnisch: *lekkoduch* wird als **leichtgeistiger Mensch* statt *Leichtfuß* übersetzt,

polnisch: *zgrzytać zębami* wird als **mit den Zähnen kreischen* statt *mit den Zähnen knirschen* übersetzt.

Die Beispiele der Fehler belegen, dass man denselben Inhalt in den beiden Sprachen mit Hilfe verschiedener lexikalischer Elemente formuliert. Feh-

ler im Bereich der Idiome entstehen infolge ihrer wortwörtlichen Übersetzung aus der Muttersprache (Lehnübersetzungen). Die Lernenden vergessen oft, dass der Inhalt der Phraseologismen mit einem Bild motiviert wird, das mit Kultur, Geschichte oder Alltag determiniert wird und die Bedeutung der ganzen Wendung nicht aus der Bedeutung der einzelner Wörter folgt, die diese Verbindungen bilden.

- Kollokationen

Konventionelle Syntagmen sind kulturbedingte syntaktische Wortverbindungen, die ähnlich wie Idiome, falsche Freunde, Sprichwörter auf Grund der Konventionen gebildet werden, die in einer bestimmten Sprache gelten, z.B.:

Die Polen *dostają nauzkę* und die Deutschen *ziehen eine Lehre aus etwas*. Leider formulieren die Lernenden ihre Aussagen ohne eine Reflexion über den vermittelten Inhalt und formale Verbindungen der Wörter, indem sie die Phrase wortwörtlich aus dem Polnischen ins Deutsche als **eine Lehre bekommen* übersetzen.

Konventionelle Fehler entstehen infolge der ungenügenden Kenntnis der Wortbedeutung und der Unkenntnis der semantisch-syntagmatischen Relationen, die ein sprachliches Element mit anderen Elementen des Satzes bildet, z.B. :

- **mit dem Schiff schwimmen* (weil polnisch *płynąć statkiem*) statt *mit dem Schiff fahren*,
- **ein Konto öffnen* (weil polnisch *otwierać konto*) – statt *ein Konto eröffnen*,
- **geborene Mutter* (weil polnisch *rodzona matka*) statt *leibliche Mutter*,
- **dicker Schein* (weil polnisch *gruby banknot*) statt *großer Schein*,
- **ein leerer Mensch* (weil polnisch *pusty człowiek*) statt *ein eitler Mensch*,
- **das Recht der Serie* (weil polnisch *prawo serii*) statt *das Gesetz der Serie*,
- **den Krieg aussagen* (weil polnisch *wypowiedzieć wojnę*) statt *den Krieg erklären*.

Jede Sprache hat eigene syntagmatische Verbindungen. Diese Verbindungen sind mit den sozialen Konventionen verbunden, nicht mit der Bedeutung einzelner Wörter, die diese Syntagmen bilden. Die Fehler entstehen bei der Produktion solcher Verbindungen, ihre Rezeption bereitet den Lernenden keine Probleme (vgl. Bawej 2002: 15).

Die Unkenntnis der Wortverbindungen, der Unterschiede in Bedeutung, Bild, Struktur der Kollokationen führt zu Missverständnissen bei ihrem Gebrauch und kann die Kommunikation blockieren.

– **Kontextuelle Fehler**

Kontextuelle Fehler werden begangen, weil die Lernenden mit der Fremdsprache experimentieren (vgl. Bawej 2007: 74). Man kann nicht beliebig mit den Wörtern einer Sprache umgehen. Wörter haben festgelegte Inhalte, die sich erst in einem bestimmten Kontext ergeben. Man benutzt und versteht Wörter nicht isoliert, sondern im Satzzusammenhang und zudem eingebettet in eine bestimmte Kommunikationssituation (vgl. Schwarz, Chur 1993: 29), z.B.:

a) der polnische Satz: *W piątki chodzę do siłowni* wird auf Deutsch als **Jeden Freitag gehe ich ins Kraftwerk* übersetzt statt *Jeden Freitag gehe ich in den Fitness-Club / ins Fitnessstudio*.

In den zweisprachigen (polnisch-deutschen) Wörterbüchern lesen sie nämlich:

siłownia: Kraftwerk, Fitness-Club (Fitnessstudio).

Das polnische Wort *siłownia* bedeutet auf Deutsch 1. *einen technischen Betrieb, in dem elektrische Energie erzeugt wird*; 2. *Fitnessstudio: eine Halle, in der man z.B. Gymnastik oder Bodybuilding betreiben kann* (Langenscheidts Großwörterbuch 1993).

b) Der polnische Satz: *Moja mama ma nadciśnienie* wird als **Meine Mutter hat Überdruck* übersetzt statt *Meine Mutter hat Bluthochdruck (Hypertonie)*, weil im Wörterbuch dem polnischen Wort *nadciśnienie* in der deutschen Sprache zwei Äquivalente entsprechen: *nadciśnienie: Überdruck, Bluthochdruck.*

<Überdruck – zu starker Luftdruck; Bluthochdruck (Hyperthonie) – die Krankheit, bei der man ständig zu hohen Blutdruck hat>

c) Der polnische Satz *Rodzina pochowała zmarłego* wird als **Die Familie hat den Verstorbenen versteckt* statt *Die Familie hat den Verstorbenen begraben/ bestattet/beerdigt* wiedergegeben, weil als deutsche Äquivalente des polnischen Wortes *chować* in den polnisch-deutschen Wörterbüchern *verstecken, verbergen, beerdigen, bestatten, großziehen* angegeben sind.

Ein Lexem kann Bedeutungen lexikalisieren, die in einer anderen Sprache nicht unterschieden werden, weil die Sprache die Wirklichkeit anders kategorisiert. Diese Undeutlichkeit kann man nur durch den Kontext beheben.

Die Bedeutung eines fremdsprachlichen Wortes kann umfangreicher oder kleiner als die Bedeutung seines Äquivalents in der Muttersprache des Lernenden sein, weil jede Sprachgemeinschaft ihr eigenes System der Begriffe hat, mit dem sie die außersprachliche Wirklichkeit anders zerlegt und interpretiert. Deswegen kommt es oft vor, dass einem Wort in einer Sprache eine Reihe von Wörtern in der zweiten Sprache entspricht, deren Umfang sich nicht deckt. Das sind Unterschiede, die infolge anderer Realien entstanden sind (vgl. Bawej 2007: 75).

Hervorzuheben ist, dass Unterschiede in der Verwendung der Wörter nicht nur in dem semantischen Kontext, sondern auch in den Inhaltselementen des

Wortes liegen. In einer Sprache können solche Wörter existieren, die neben grundsätzlichen Inhaltselementen auch zusätzliche Elemente enthalten, die in der zweiten Sprache nicht vorhanden sind. Nehmen wir nun folgendes Beispiel:

polnisch: *wynajmować* – deutsch: *mieten, vermieten*

je nachdem, ob man gegen Bezahlung eine Wohnung oder ein Zimmer bewohnen und benutzen darf oder ob man jemandem eine Wohnung oder ein Zimmer zum Benutzen überlässt und dafür eine bestimmte Summe Geld nimmt, was die polnischen Lerner oft vergessen:

**Ich vermiete eine Wohnung mit meinen Freunden in der Nähe der Universität.*

**Ich vermiete ein Zimmer bei einer älteren Frau.*

Eine jeweils andere sprachliche Kategorisierung der Wirklichkeit, die sich aus der Spezifik der Kultur jeder Sprachgemeinschaft ergibt, verursacht, dass sprachliche Zeichen in zwei Sprachen unterschiedlich angewendet werden, zum Beispiel, wenn einem muttersprachlichen Wort zwei, drei oder sogar vier lexikalische Einheiten in der Fremdsprache entsprechen.

Die Lernenden bilden Lehnübersetzungen, indem sie die Äquivalente übertragen, die sie in den zweisprachigen Wörterbüchern gefunden haben, ohne die wirkliche Bedeutung der deutschen Wörter im einsprachigen Wörterbuch nachzuschlagen.

Unrichtige Verwendung des Wortes kann die sprachliche Kommunikation stören, weil die sprachlichen Einheiten in verschiedenen Sprachen verschiedene Verbindungen bilden, in einem anderen Kontext stehen und andere kulturspezifische Merkmale berücksichtigen.

Die Wörter tragen neben den Inhalten, die sie vermitteln, auch kulturell geprägte Bedingungen ihrer Verwendung mit sich, die der Sprachbenutzer kennen muss, wenn er nicht missverstanden werden will (vgl. Bawej 2007: 75; vgl. auch Fix 1991: 136).

Man muss noch hinzufügen: Wenn der Lernende den Kontext nicht kennt, im dem eine lexikalische Einheit steht, und die Verbindungen nicht kennt, die sie bildet, kann er oft grammatisch korrekte aber hinsichtlich der Konventionen unrichtige Äußerungen bilden.

– **Sprichwörter**

Das Kennzeichen jedes Volkes und jeder Sprache sind Sprichwörter oder bekannte Zitate, die fest stehende Wendungen sind, die nicht willkürlich geändert werden dürfen und die eine spezifische Bedeutung haben.

Unterschiedliche sprachliche Mittel zur Realisierung der bildhaften Vorstellung in der Muttersprache und in der Fremdsprache sind Ursache für die Ver-

wendung unüblicher sprachlicher Mittel in der Fremdsprache beim Produzieren z.B. der Sprichwörter (vgl. Zenderowska–Korpus 2004: 59).

Die Lernenden tendieren dazu, wortwörtlich die Sprichwörter (Zitate, Maximen) aus der Muttersprache zu übersetzen, z.B.:

- *Gdzie kucharek sześć, tam nie ma co jeść* als **Wo es sechs Köchinnen gibt, dort gibt es kein Essen* statt *Viele Köche verderben den Brei*;
- *Z małej chmury duży deszcz* als **Starker Regen aus kleiner Wolke* statt *Viel Geschrei und wenig Wolle*;
- *Nie od razu Kraków zbudowano* als **Nicht auf einmal wurde Krakau gebaut* statt *Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen*;
- *Kości zostały rzucone* als **Die Knochen wurden geworfen* statt *Die Würfel sind gefallen*;
- *Po mnie choćby potop* als **Nach mir Überschwemmung* statt *Nach mir die Sintflut!*

Sprichwörter sind in jeder Sprache kulturell determiniert. Die Unkenntnis der anderen Kultur führt zu den Fehlern. Das polnische Sprichwort: *Murzyn zrobił swoje, Murzyn może odejść* übersetzen die Lernenden falsch als **der Neger hat seine Sache gemacht, der Neger kann gehen*. Wenn sie die deutsche Kultur gekannt hätten, hätten sie gewusst, dass korrekt *Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen* angeführt werden soll, weil das Zitat aus dem Drama von Schiller „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua“ ist (Duden. *Zitate und Aussprüche*. 2002).

Der Lernende greift bei der Produktion der Sprichwörter in der Fremdsprache auf eigenkulturelle Elemente seiner Muttersprache zurück.

– **Falsche Freunde des Übersetzers**

Die Fehler im Bereich der falschen Freunde entstehen aus der Annahme, dass die graphische oder phonologische Ähnlichkeit der Form der fremdsprachlichen Wörter und der muttersprachlichen Wörter mit ihrer semantischen Ähnlichkeit gleich ist. Falsche Freunde bei gleicher oder ähnlicher Form unterscheiden sich in ihrem semantischen Gehalt.

Falsche Freunde sind formal ähnlich, bedeuten aber etwas anderes und sind Beweis für eine andere Interpretation der Wirklichkeit, weil sie sich auf die kulturbedingten Sachen beziehen, die typisch für eine bestimmte Sprachgemeinschaft sind.

So ist ein polnischer Muttersprachler geneigt deutsche Wörter mit den polnischen formalen Gegenstücken gleichzusetzen, z.B.:

- *Pilot od telewizora* wird als – **Fernsehpilot* übersetzt
deutsch *Pilot – jemand, der ein Flugzeug steuert*
polnisch *pilot od telewizora – Fernbedienung*;

- *kryminalista* wird als **Kriminalist* übersetzt
deutsch *Kriminalist* – ein Polizist bei der Kriminalpolizei (*Kriminalbeamte*)
polnisch *kryminalista* – *Verbrecher*;
- *artysta* wird als **Artist* übersetzt
deutsch *Artist* – ein Künstler im Zirkus
polnisch *artysta* – eine Person, die eine Kunst ausübt, z.B. *Maler, Musiker*, umgangssprachlich *Schauspieler, Meister* in einem Bereich;
- *koka* wird als *Koka* übersetzt
deutsch *Koka* – ein Strauch, aus dem *Kokain* gewonnen wird
polnisch *koka* – *Strauch* und umgangssprachlich *Kokain*.

Hat der Lernende die Wahl, dann gibt er derjenigen Form den Vorzug, die seiner Muttersprache näher steht.

Beim Fremdsprachenlernen nutzt der Lernende seine Erfahrungen, die er während des Muttersprachenerwerbs gesammelt hat, weil er sich mit seiner ersten Sprache verbunden fühlt, weil er jeden Tag in dieser Sprache spricht und denkt und mit ihrer Hilfe ein bestimmtes Weltwissen erworben hat.

Alle diese Bedeutungsunterschiede zwischen der polnischen und der deutschen Form zeugen von einer anderen Weise der sprachlichen Differenzierung eines bestimmten Begriffs durch Deutsche und Polen. Jeder von ihnen reagiert mit Formen seiner Sprache auf dieselbe objektive Erscheinung der Welt (vgl. Bawej 2002: 13).

Zusammenfassung

Die Anhänger der Kontrastivhypothese gehen von der Annahme aus, dass eine weitere Sprache nach dem Vorbild der jeweiligen Erstsprache, meist identifiziert mit der Muttersprache, erworben und angeeignet wird. Man nimmt an, dass die Muttersprache des Lernenden systematisch den Lernprozess einer weiteren Sprache beeinflusst. Sie erklären Fehler bei der zu erlernenden Fremdsprache durch den Rückgriff auf Strukturen und Elemente der Muttersprache.

Wir haben nach der Kontrastivhypothese angenommen, dass lexikalische Fehler, die Lerner in der Fremdsprache machen, auf den Sprachkontrast zurückzuführen sind. Die angegebenen Beispiele der Fehler zeigen, dass lexikalische Fehler dadurch entstehen, dass die Sprachen sich voneinander in der Darstellung bestimmter Fragmente der außersprachlichen Wirklichkeit unterscheiden

und der Lernende die Gegebenheiten der Muttersprache in die zu erlernende Fremdsprache transferiert.

Die geistige Welt des Menschen ist strikt mit der Struktur seiner Sprache verbunden, die die Art und Weise der Weltkategorisierung widerspiegelt. Fast jeden Inhalt kann man in jeder Sprache ausdrücken, aber jede Sprache bevorzugt eine bestimmte Art des Verstehens und Begreifens der Welt.

Wenn der Lernende auf Schwierigkeiten bei der Produktion der Äußerungen in der Fremdsprache stößt, wählt er den einfachsten Weg, um die Fehler zu vermeiden: Er greift zur Muttersprache.

Die Ursachen für den Rückgriff auf die Muttersprache sind u.a.:

- Unkenntnis einzelsprachspezifischer Interpretation der umgebenden Welt reflektiert im lexikalischen Subsystem einer Sprache,
- Unkenntnis kultureller Unterschiede zwischen den Bedeutungssystemen verschiedener Sprachen,
- Unkenntnis semantischer Unterschiede zwischen muttersprachlichen und fremdsprachlichen Strukturen,
- Unkenntnis von kulturspezifischen und konventionell geregelten Realien einer fremden Sprachgemeinschaft.

BIBLIOGRAPHIE

- Apeltauer, E. 1997. *Grundlagen des Erst- und Fremdsprachenerwerbs. Eine Einführung.* Fremdstudieneinheit 15. Berlin und München: Langenscheidt.
- Bausch, K. R., Kasper, G. 1991. Der Zweitsprachenerwerb. Möglichkeiten und Grenzen der „großen“ Hypothesen. *Linguistische Berichte*, 64, 3-35.
- Bawej, I. 2002. Interferencja leksykalna w nauce języka obcego. *Języki Obce w Szkole*, 3, 11-16.
- Bawej, I. 2007. Zu sprachlichen Unterschieden zwischen dem Deutschen und dem Polnischen im lexikalischen Subsystem. In: D. Werbińska, B. Widawska (eds), *Wschód-Zachód. Dialog kultur II*. Słupsk: Wydawnictwo Naukowe Akademii Pomorskiej, 71-76.
- Bawej, I. 2008a. *Błąd leksykalny jako skutek procesów interferencyjnych. Poradnik metodyczny dla dydaktyków języka niemieckiego.* Bydgoszcz: Wydawnictwo Uniwersytetu Kazimierza Wielkiego.
- Bawej, I. 2008b. Der fremdsprachliche Fehler im Kontext der Kultur. *Scripta Neophilologica Posnaniensia*, IX, 29-38.
- Benveniste, E. 1980. Struktura języka i struktura społeczeństwa. In: M. Głowiński. *Język i społeczeństwo*. Warszawa: Czytelnik, 27-40.

- Bickes, Ch. 1995. „Wir senden unsere Herzen“ oder zum Umgang mit Interferenzen auf unterschiedlichen sprachlichen Rängen im Fremdsprachenunterricht. *Info DaF*, 60-68.
- Dederichs, T. 1997. *Weltansicht. Ein semantisch-konnotativer Vergleich zwischen westdeutschen und rußlanddeutschen Jugendlichen*. München/Berlin: Waxmann.
- Donnerstag, J. 1997. Landeskunde vs Interkulturalität: Zu den Grundlagen interkulturellen Lernens. In: W. Börner and K. Vogel (eds). *Kulturkontraste im universitären Fremdsprachenunterricht*. Bochum: AKS, 21-36.
- Duden. 2002. *Zitate und Aussprüche*. Mannheim: Dudenverlag.
- Edmondson, W. and House, J. 1993. *Einführung in die Sprachlehrforschung*. Tübingen und Basel: Francke.
- Fix, U. 1991. Gedanken zur Rolle der Sprache und Sprachwissenschaft im interkulturellen Diskurs. *Info DaF*, 2, 136-147.
- Fries, Ch.C. 1945. *Teaching and Learning English as a Foreign Language*. Ann Arbor: University of Michigan Press.
- Gipper, H. 1992. *Wilhelm von Humboldts Bedeutung für Theorie und Praxis moderner Sprachforschung*. Münster: Nodus Publikationen.
- Heyd, G. 1991. *Deutsch lehren. Grundwissen für den Unterricht in Deutsch als Fremdsprache*. Frankfurt am Main: Verlag Moritz Diesterweg.
- Hufeisen, B. 1999. Deutsch ist eine zweite Fremdsprache. *Fremdsprache Deutsch*, 1, 4-6.
- Humboldt, W. 1968. *Gesammelte Schriften*. (Hrsg. von Albert Leitzmann). Bd. 1-17. Berlin Bahr's Verlag 1908. Photomechanischer Nachdruck. Berlin: Walter de Gruyter.
- Kaltenbacher, M. 2001. Zweitspracherwerb und Erstsprachverlust. Zur fremdsprachlichen Interferenzen im Übersetzungsprozess. In: W. Sellner (ed.). *Fremdsprachendidaktik und Zweitspracherwerb im Kontext*. Frankfurt/Main: Peter Lang.
- Kielhöfer, B. 1995. Die Rolle der Kontrastivität beim Fremdsprachenerwerb. In: N. Dittmar and M. Rost-Roth. 1995. *Deutsch als Zweit- und Fremdsprache*. Frankfurt/Main: Peter Lang, 35-51.
- Lado, R. 1957. *Linguistics Across Cultures*. Ann Arbor: University of Michigan Press.
- Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache. 1993. Berlin: Langenscheidt.
- Lipczuk, R., Mecner, P. and Westphal, W. 2000. *Lexikon der modernen Linguistik*. Ausgewählte Begriffe zur Kommunikation und Kognitionswissenschaft. Szczecin: Wydawnictwo Promocyjne „Albatros“.
- Maier, W. 1991. *Fremdsprachen in der Grundschule. Eine Einführung in ihre Didaktik und Methodik*. Berlin und München: Langenscheidt.
- Marton, W. 1976. *Nowe horyzonty nauczania języków obcych*. Warszawa: WSiP.
- Mißler, B. 1999. *Fremdsprachenlernerfahrungen und Lernstrategien. Eine empirische Untersuchung*. Tübingen: Stauffenburg.
- Nickel, G. 1979. *Einführung in die Linguistik. Entwicklung, Probleme, Methoden*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

- Ott, M. 1997. *Deutsch als Zweitsprache. Aspekte des Wortschatzerwerbs. Eine empirische Längsschnittuntersuchung zum Zweitspracherwerb*. Frankfurt/M: Peter Lang.
- Pörings, R. and Schmitz U. (eds), 2003. *Sprache und Sprachwissenschaft. Eine kognitiv orientierte Einführung*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Reinfried, M. 1998. Transfer beim Erwerb einer weiteren romanischen Fremdsprache. Prinzipielle Relevanz und methodische Integration in den Fremdsprachenunterricht. In: F. J. Meißner and M. Reinfried. *Mehrsprachigkeitsdidaktik. Konzepte, Analysen, Lehr- erfahrungen mit romanischen Fremdsprachen*. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 23-43.
- Rösler, D. 1994. *Deutsch als Fremdsprache*. Stuttgart-Weimar: J. B. Metzler.
- Saussure, F. 1967. *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft*. Berlin: de Gruyter Studienbuch.
- Schatte, Cz. 1996. Zu kulturbedingten Gemeinsamkeiten im phraseologischen Bestand des Deutschen und des Polnischen. *Glottodidactica*, XXIV, 121-132.
- Schwar, M. and Chur, J. 1993. *Semantik. Ein Arbeitsbuch*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Uhlisch, G. 1995. Immer wieder: Interferenz(fehler) im Fremdsprachenunterricht. In: B. Handwerker (ed.). *Fremde Sprache Deutsch*. Tübingen: Narr, 225-238.
- Weiss, D. M. 1996. *Beeinflussung der Wahrnehmung durch Zweisprachigkeit*. Frankfurt/Main: Peter Lang.
- Whorf, B. L. 1984. *Sprache – Denken – Wirklichkeit. Beiträge zur Metalinguistik und Sprachphilosophie*. Rowohlt: Taschenbuchverlag.
- Zabrocki, L. 1979. Kodematyczne podstawy teorii nauczania języków obcych. Językoznawstwo strukturalne a teoria nauczania języków obcych. In: F. Grucza (ed.). *Polska myśl glottodydaktyczna 1945-1975*. Warszawa: PWN, 133-165.
- Zenderowska-Korpus, G. 2004. *Sprachliche Schematismen des Deutschen und ihre Vermittlung im Unterricht DaF*. Frankfurt/Main: Peter Lang.

ABSTRACT

The article looks at lexical errors stemming from negative transfer from L1. Based on the results of essays written by advanced learners of German at university level, main fields of Polish-German negative transfer have been pointed out and discussed. The contrastive analysis has shed some light on the role that the first language plays when the learners try to develop another linguistic system in their minds.